

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 26.	Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich auschl. Postbestellgebühr.	Leipzig, den 3. März 1906.	Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene Wohnpartei-Zeile 25 Pfennig; Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt aber nur 10 Pfennig die Zeile.	44. Jahrg.
---------	--	----------------------------	---	------------

Ein „Buchdruckeridyll“.

„O Schwarzwalde, o Heimat, wie bist du so schön!“ Wie viele Kollegen haben wohl schon dieses herrliche Lied singen hören, und wie mancher unserer reisenden Kollegen hat schon diese romantische, wirklich großartige Gegend gesehen. Über gerade dort, wo die Natur am schönsten, sind meist die Buchdruckerhältnisse die denkbar schlechtesten. So folge mir denn, lieber Kollege, auf die herrlichen Höhen des tannenumrauschten badischen Schwarzwaldes in das kleine, reizend gelegene Städtchen S. In der am Plage befindlichen Buchdruckerei herrschen so „idyllische“ Zustände, daß sie es wohl verdienen, den Kollegen einmal geschildert zu werden. Wie es in der dortigen Gegend meist der Fall, ist auch in S. mit der „Kunst“ Kraft und Logis im Hause verbunden.

Betrachten wir nun zunächst einmal das „Logis“, welches dem Kollegen dort zur Verfügung steht: Auf dem Dachboden ein Bretterverschlag, ausgestattet mit einem Bett, Tisch und Kleiderschrank — ein Stuhl ist als Luxus überflüssig — das ist das Wohnzimmer. Von einem Ofen selbstverständlich keine Spur. Die körperliche Reinigung muß — o Meister Gutenberg, verzeihe dein Haupt! — in der — Druckerei vorgenommen werden, da in dem „Schlafzimmer“ kein Wasser zur Verfügung steht. Nun hinein in die „Bude“. Nachdem im Feuchtmittel der Druckerei — doch gewiß sehr idyllisch — die Reinigung geschehen, beginnt die Arbeitszeit in diesem Kaminzimmer. Das Feuer anzuzünden liegt in Ermangelung jeglicher Hilfskraft natürlich dem Gehilfen ob. Spinnweben bedecken die Wände und Schmutz und Staub füllen die Kästen mehr als Buchstaben. Meistens wird es 8 Uhr — Beginn der Arbeitszeit 7 Uhr — ehe man daran denkt, daß der Mensch auch etwas essen muß. Die Beschaffenheit der Kästen zu beschreiben, erlasse mir, lieber Kollege; nur soviel will ich verraten, daß man aus einem Kasten ein großes Insekt in den verschieferten Schriften sehen kann. Gegen 11 Uhr kommt ein solennes Frühstück — Schwarzbrot und ein Schoppen Bier, für einen Buchdrucker vollaus genügend. Das Mittagessen wird im Kreise der mit Kindern überreich gesegneten Familie eingenommen. Meistens verläßt man den Tisch nach dem Essen hungriger als je zuvor. Zwischen 4 bis 5 Uhr gibt es dann wieder Brot und Bier. Hat man dann glücklich die Feierabendstunde erreicht und des Tages Mühen und Lasten hinter sich, gibt es ein opulentes Nachtmaß — Kartoffeln und Wurst und zur Abwechslung Wurst und Kartoffeln. Und für diese „großartige Naturalverpflegung“ verlangt man bloß — 12 Mk.! So, lieber Kollege, das wären die Ergebnisse in diesem Kaminzimmer an einem Tage. Kommt nun endlich der liebe Sonntag, an welchem doch jeder Buchdrucker gern sich etwas mit besserer Lektüre oder dergleichen beschäftigt, dann muß er eben wieder hinein in die Bude, weil das „Schlafzimmer“ eben zu „gastrisch“ eingerichtet ist.

Was der Herr Prinzipal in bezug auf Leistung alles verlangt, darüber, lieber Kollege, will ich lieber schweigen. Ja, es kam sogar einmal vor, daß man von einem zur Aushilfe eingestellten Kollegen verlangte, er solle — die Druckerei aussehren! Natürlich bekam der „Gerr im Hause“ die ihm gebührende Antwort, was von Seiten des Herrn Prinzipals — weil nach seiner Ansicht eine unerhörte Frechheit — mit sofortiger Entlassung geahndet wurde. Das wären in kurzen Umrißen die Zustände in diesem „Buchdruckeridyll“ im sagenumwobenen, tannenumrauschten badischen Schwarzwalde. Ja, „Schwarzwalde, o Heimat, wie bist du so schön!“

Memmingen. A. C.

Bescheidenheit ist eine Zier...

In Nr. 24 wurden wir unter „Korrespondenzen“ mit einer langen Epistel über eine Berliner Versammlung beglückt. Abgesehen von den übrigen Gegenständen, die in der erwähnten Versammlung besprochen wurden, und aus denen man schließlich noch etwas Wertvolles herausfinden kann, sind leider auch viele Punkte enthalten, die einen Mangel an Bescheidenheit verraten, dafür aber durch ihre anmaßende Ausdrucksweise bezeichnend sind.

Was eingangs des von der Berliner Versammlung kritisierten Artikels gesagt wurde, daß Kollege R. A. nur seine persönliche Ansicht zum besten gegeben hat, das trifft doch auch bei den anderen Kollegen zu. Und man

kann den Provinzler nur bestätigen, daß sie sehr maßvoll geschrieben haben, ganz im Gegensatz zu der hochtrabenden Art und Weise, wie dies von den in Betracht kommenden Berliner Kollegen geschehen ist. Und wenn solche überspannte Redensarten zurückgewiesen werden, dann heißt es, das Verbandsinteresse leide darunter, dann verlangt man den doch sonst verpönten Redaktionschwanz. Heiliger Florian...

Lieber die verpönten Gilden und Innungen zu hühnen, kleidet Berlin am allerwenigsten. In dieses Gebiet gehört wohl auch das Sträuben gegen Zugang von der Provinz nach Berlin. Was ist das weiter als eine Beschränkung der Freizügigkeit?

Was die Redaktion des „Korr.“ anbetrifft, so entscheidet doch wohl nur die Mehrheit über die Schmachhaftigkeit des Inhaltes des „Korr.“; und die Mehrheit ist mit demselben vollständig zufrieden.

Alles in allem genommen, kann nur grenzenloser Hochmut solche Worte, wie die hier gerügten, diktieren, welche von keinem Kollegen außerhalb Berlins anerkannt werden. Aber die Provinzkollegen weisen solche Anmaßungen entschieden zurück. Dann wäre nur noch zu bemerken, daß auch ich nur meine persönlichen Ansichten ausgedrückt habe.

A. L.

Wer den Artikel in Nr. 24 „Etwas vom Lesen“ genau durchgesehen hat, kann den darin gemachten Ausführungen, wenigstens so weit sie sich auf das Lesen unsers Gewerkschaftsorgans beziehen, gewiß voll und ganz beistimmen. Es ist ja leider eine bedauerliche Tatsache, daß von vielen Kollegen unsern Fachblättern nicht das Interesse und die Beachtung entgegengebracht wird, die es als gut geleitetes Gewerkschaftsorgan eigentlich zu beanspruchen hätte. Dem Bestreben unsrer Redaktion, den Inhalt des „Korr.“ möglichst nach allen Seiten hin anregend zu gestalten, wird durch diese Lagezeit vieler Kollegen die gebührende Anerkennung gerabegut entzogen. Ich will aber hier nicht etwa einen Lobhymnus auf unsre Redaktion anstimmen. Die Gründe, die mich zu diesem Artikel veranlaßten, liegen in der Erwiderung des Kollegen R. A. Berlin in Nr. 22 und in den Ausführungen des Berichterstatters über die Berliner Vereinsversammlung in Nr. 24. Durch die in nachfolgendem kritisierten Ausführungen der beiden Vorgenannten wird den Kollegen der „Korr.“ nur verneint und vom Lesen wird mancher zurückgehalten. Es werden wohl gewiß mit mir noch sehr viele Kollegen in recht begreiflicher Entrüstung über diese Großmannsucht geraten sein, die aus den beiden angeführten Artikeln spricht. Schreibt da der Kollege R. A. in seinem Schlusssatz: „Raten möchte ich ihnen aber, für die Zukunft in dergleichen Fällen etwas mehr Objektivität zu bewahren, sonst könnte den Artikelsehern von Berlin aus 'mal ganz gehörig einer 'gelassen' werden.“ Na, ich muß gestehen, etwas Käppischeres, Dreifacheres konnte der Kollege R. A. wohl nicht finden als diese Worte. Glaubt vielleicht genannter Kollege, das ganze Wohl und Wehe des Verbandes hinge nur von Berlin ab, und die „dummen Provinzler“ aus den „unliegenden Dörfern“ und auch noch weiter her schauten nur in stummer Ehrfurcht nach der Stadt der „jungen geistigen Intelligenz“? Da irrt er sich denn doch gewaltig. Die Erfolge, die wir auf agitatorischem Gebiete und in der tariflichen Kleinarbeit errungen haben, machen uns stolz und selbstbewußt genug, um für die Großmannsucht gewisser Berliner nur ein geringfügiges Nadeln übrig zu haben. Und nun zu dem Berliner Versammlungsbereiche. Der Berichterstatter versteigt sich da zu einer kühnen Behauptung, indem er schreibt: „Aber damit einen ganzen Gau anzupöbeln, läßt sich Berlin, daß nun einmal für die Gehilfenschaft der deutschen Buchdruckerwelt tonangebend ist, nun und nimmer gefallen!“ Ei polstausend, wer läßt da? Die Berliner sollen für die ganze deutsche Buchdruckerwelt tonangebend sein? Na, für so naiv, das selbst zu glauben und anderen Kollegen weis zu machen, hätte ich doch keinen Berliner gefaßt. Darüber kann sich der Berichterstatter beruhigen, dies ist nicht der Fall gewesen und wird es auch niemals werden. Das ist schon das höchste Stadium von Größenwahn. Denn das, was bis jetzt in der Provinz errungen ist, verdanken wir unsrer eignen Kraft und nicht den „tonangebenden“ Berlinern! Ich will damit nicht etwa die Gesamtheit der Berliner Kollegschaft gemeint haben; es gibt dort Kollegen, mit deren Anschauungen ich voll-

kommen konform bin. Aber das muß jedenfalls gesagt werden, daß nicht durch die Redaktion, sondern hauptsächlich durch solche Ueberhebungen den Kollegen die Lektüre des „Korr.“ „verekelt“ wird, um mit des Berichterstatters eignen Worten zu reden. Also für die Zukunft etwas mehr Bescheidenheit!

Gr. W. G.

Bündlerische Wahrheitsliebe.

„Berleumde nur dich, es bleibt immer etwas hängen!“ Nach dieser Devise hat der Gutenbergsbund und besonders sein Sprachrohr, der „Typograph“, vom ersten Tage seiner Existenz an gehandelt, besonders dann, wenn beide in der unangenehmen Situation sich befanden, ihre getreuen Schäfchen über — gewisse Vorkommnisse im eignen Lager hinwegzutäuschen. Die „gentlemanlike“ Haltung des Bundesvorsitzenden im Konfliktfalle Reismann-Grone (Essen) hatte eine derbe Abstrafung der „Gelben“ im „Korr.“ zur Folge, und die erteilten Prügel veranlaßten den „Typ.“ zu einer ganz gewaltigen Kraftanstrengung. Das edle Bündlerorgan widmet in Nr. 7 vom 16. Februar dem „Fall“ Reismann und was drum und dran hängt starke sechs Spalten, eine Leistung, die nur übertroffen wird durch das in ihr aufgeschäufte Uebermaß von Klagen und Entstellungen. Wollte man bis ins einzelne jede darin enthaltene Behauptung auf ihren wahren Wert prüfen, die Leser des „Korr.“ wären einige Nummern hindurch zu einer Lektüre verurteilt, die nur zum soundsovieltensmale bewiese, daß eine eifrige Polemik mit diesen Leuten ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der Grund und Verlauf des Konfliktes unserer Mitglieder mit der Firma Reismann-Grone ist den Lesern bekannt, so daß aus dem Klagenewebe des „Typ.“ nur einige Fäden herausgezogen seien. Unwahr ist, daß die Kündigung der Maschinenfeger auf Veranlassung des Gau- und Ortsvorsitzendes des Verbandes erfolgte. Unwahr ist ferner, daß die Zurücknahme der Kündigung durch den Kollegen Schliebs aus dem Grunde veranlaßt wurde, weil die Kündigung an einem tariflich unzulässigen Tage erfolgte. Kollege Schliebs verjuchte eine Einwirkung lediglich deshalb, weil er auf Grund einer Besprechung mit Reismann annehmen mußte, daß der Streitfall friedlich beigelegt sei. Auch die Unterredung Reismanns mit dem Gau- und Bezirksvorsteher ist entstellend; sie diente dazu, Reismann auf eventuelle Folgen seines verbandfeindlichen Verhaltens aufmerksam zu machen. Daß die Ausgetretenen bzw. von der Firma „Gekauften“ den wahren Grund ihres Austrittes aus dem Verbandsverweigen und allerlei Ausreden erlernen, um den „Gestimmungs“-Wesfel zu beschönigen, ist menschlich begreiflich; unehlich aber ist die Aufgabe, die betreffenden „Maschinenfeger“ hätten das Vertrauen zum Verbandsverweigen, da sie vom Gau- und Ortsvorsitzenden schlecht beraten, u. a. gezeugungen worden seien, den Gehaltsstreik zu verweigern“ usw. Diese Ausrede ist um so kläglich, als diese Männer wissen müssen (sie waren ja dabei), daß der Gehaltsstreik von den Maschinensevern verweigert worden war, ehe sie mit einer der zuständigen Instanzen Fühlung genommen hatten. Die „Getreuen“ der Firma Reismann-Grone arbeiten eben nach bewährtem Rezept, indem sie die Verbandsfunktionäre für den eignen Unfall verantwortlich zu machen suchen. Gerabegut ergötzlich aber ist die Rolle, die der „Typ.“ zu spielen verucht, indem er erstens verwundert fragt, welche Forderungen an die Firma die Ausständigen vor dem Ausbruch des Streiks stellten, und warum die Verbandsmitglieder die „Kollegen von der andern Fakultät“ nicht zu ihren Besprechungen herangezogen. Welche Korporation läßt an ihren Beratungen Leute teilnehmen, die eigens zu dem Zweck engagiert, deren Organ ausschließlich mit Offerten der konfliktklüsternden Firma bedacht wurde, um mit den verhassten Verbändlern aufzuräumen? Wissen die Leutchen vom Bunde nicht, daß wochenlang vor dem Ausstande die Firma Beziehungen mit Vertrauenspersonen des Bundes pflog? Und mit denselben Brüdern sollen Verbandsmitglieder Rats pflegen? Der Gedanke ist so blöde, daß er nur in einem Bündlerkreis entstehen konnte. Andererseits ist erklärlich, daß denselben Herren unverständlich bleiben mußte, wie organisierte Arbeiter zur Verteidigung des Koalitionsrechtes Stellen verlassen können, die sie jahrzehntlang innegehabt haben. Hand in Hand mit einem verblüffenden Verständnismangel gegenüber Selbstverständlichkeiten geht eine desto größere Dreistigkeit. Der

Strikfabrik im „Typ“ schwafelt von Ausständigen, die schriftlich und mündlich durch den Vertrauensmann des Gutenbergsbundes Herrn Dr. Reismann gebeten, ihnen ihren Platz freizuhalten.

Hier heißt es Farbe bekennen. In dieser allgemeinen Fassung ist nichts als eine unfaßbare Unterstellung enthalten, also heraus mit dem Namen! Der „Typ“ hat übrigens von der Kampfmethod der Reismannschen Preß-erzeugnisse gelernt. Wie diese, unterschleibt auch das edle Bündlerorgan dem im Besitze der Gaumitglieder befindlichen „Allgemeinen Beobachter“, dieser sei es gewesen, der aus geschäftlichen Rücksichten so lange „gehetzt und geschürt“ habe, bis es bei Reismann zum Streit gekommen, ohne Rücksicht auf die „vielen Familienväter“. Diese „Wahlerwandtschaft“ sowie die Tatsache, daß der „Typ“ über Schreiben der Geisenseitung sowie des Kollegen Schleichs an die Firma ausführlich gut unterrichtet ist, läßt allerlei interessante Schlüsse zu. Sei dem nun, wie ihm wolle, die Behauptung, daß der „Allgemeine Beobachter“ Verursacher des Ausstandes bei Reismann sei, setzt allen bündlerischen Leistungen die Krone auf. Demgegenüber sei festzustellen, daß der „Allgemeine Beobachter“ niemals die Konkurrenz der im Verlage Reismanns erscheinenden Zeitungen „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ und deren lokalen Wähler, „Rheinisch-Westfälischer Anzeiger“ zu fürchten hatte, daß er sich bis zum Ausbruche des Streikes neutral verhielt, daß seine ganze Anteilnahme an dem Konflikte das anderen gewerblichen Kämpfern gewidmete Maß keineswegs überschritt. Einen besondern Trumpf glaubt der „Typ“ auszuspielen, wenn er bezüglich der Behandlung bei Reismann bemerkt: „Wenn sich nun die Verbandsmitglieder jahrelang wie Hunde haben behandeln lassen, so ist das sehr bezeichnend für den Charakter dieser Herren, die Gutenbergsbündler aber dafür verantwortlich zu machen, ist mehr wie geschnadlos um.“ Den Herren vom Bunde ist wohl nicht bekannt, daß die Verbandsmitglieder der Reismannschen Offizin seit länger als einem Jahre den immer schlechter werdenden Verhältnissen nachdrücklich zu begegnen suchten, daß sie, als diese Zustände unerträglich wurden, auch die Konsequenzen zogen. Der Unterschied war nur der, daß die Verbändler ihre Plätze verließen und daß Bündler diese Stellen besetzten, sogar mit hoher obrigkeitlicher Sanktion. Und wenn der „Typ“ sagt, daß die eingesperrten Bündler „bisher von einer derartigen Behandlung nichts gemerkt haben“, so besitzen diese Glücklichen wohl jene Eigenschaft, die ein bekannter Diplomat kürzlich als unentbehrliche Vorbedingung eines Staatsmannes pries. Daß die lieben „Arbeitswilligen“ in den Tagen der höchsten Not von der Firma mit allen möglichen Benefizien, freier Verpflegung, Bier, Zigarren, ja sogar freiem Quartiere in den Geschäftsräumen beschenkt wurden, wissen unsere Leser. In der Zwischenzeit hat sich aber das Wälleten gewaltig gewendet. Die Benefizien kamen in Wegfall, Kontrolle und Behandlung haben eine entsprechende Verschärfung erfahren, so daß kürzlich fünf eingesperrte selbst kündigten und dem Vernehmen nach auch der Vertrauensmann der Gutenbergsbündler im Auftrage des Personals bei der Firma vorstellig wurde. Daß von alledem der „Typ“ nichts „erfährt“, wer will's ihm verargen? Trotz begehrteter Eingabe dieser „Dank vom Hause Habsburg!“ Die Essener Arbeitswilligkeit des Bundes ist ein Schandfleck in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, sie hat andererseits aber auch revolutionierend in den Köpfen der besseren Elemente des Bundes gewirkt. In mehreren Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes haben Uebertritte von Bündlern in den Verband stattgefunden, und zwar unter ausdrücklichem Hinweis auf die Essener Helendat.

Wenn der Bund beabsichtigt, eine Invasion größeren Stiles im Gau Rheinland-Westfalen zu inszenieren — er möge kommen und eines „warmen“ Empfanges versichert sein!

Essen.

M.

Korrespondenzen.

Bt. Berlin. (Generalversammlung des Vereins der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend am 18. Februar in Wendts Festhale.) Die Versammlung war im Verhältnisse zur Mitgliederzahl nur schwach besucht. Unter Vereinsmitteilungen machte der Vorsitzende u. a. bekannt, daß dem Kollegen Friedrichs in der vorigen Versammlung 20 Duitungsmarken abhandeln gekommen seien, die jedenfalls durch ein Versehen in ein anderes Buch gelegt wurden, und bittet die Kollegen, doch nachzuforschen, ob nicht irgendwo die Marken in ein fremdes Buch gekommen sind. Kollege Troschke berichtete, daß die Sammlung, die seinerzeit für die Witwe des verstorbenen Kollegen Reinhard veranstaltet wurde, 275,75 Mk. eingebracht habe. Redner dankte den Kollegen für die rege Beteiligung. Der Jahresbericht, den der Kollege Schellbach dann erstattete, zeigte, daß das vergangene Jahr ein recht arbeitsreiches für den Verein gewesen ist. Es sind viele Differenzen vorgekommen, die aber alle zugunsten des Vereins erledigt wurden bis auf die Ungelegenheit bei der Firma Hierow & Meusch, welche sich für den Verein recht unglücklich gestaltet habe. Er bedauerte das Verhalten der Leipziger Kollegen bei dieser Firma sowie auch das des Hilfsarbeitervereins in dieser Angelegenheit. Die Mitgliederzahl hat sich im letzten Jahre um 35 vermehrt, so daß der Verein am Schlusse des Jahres 320 Mitglieder zählte. Als Delegierte zum Kongresse wurden sieben Kollegen gewählt, und zwar die Kollegen Schellbach, Ringler, Hater, Dieckfeld, Braun, Reichmann, Schumann; als Ersatzmänner die Kollegen Rudley, Borckert, Siebler, Schneider. Aus der

Beiratsklasse wurden noch 200 Mk. zu dem Kongresse bewilligt. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen: Dieckfeld, 1. Vorsitzender; Reichmann, 2. Vorsitzender; Wenzel, 1. Kassierer; Geise, 2. Kassierer; Borckert, 1. Schriftführer; Ringler, 2. Schriftführer; Stenzhorn, Weißiger; Braun und Rudley, Arbeitsnachweiser; Buch und Kühne, Revisoren. Die Tarifrage wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt, da die Kollegen zum Teile noch nicht in dem Besitze der Fragebogen waren. Der Vorsitzende wies noch auf die Tarifrage hin und bat, daß sich die Kollegen recht zahlreich an den Versammlungen beteiligten, da diese Sache für jeden von hohem Interesse sei.

w. Bremerhaven. Am 18. Februar fand hier die erste Generalversammlung des Maschinenfegervereins „Nordwest“ statt, an der von Bremen drei, von Oldenburg zwei Kollegen teilnahmen; außerdem war Kollege Dieck-Hamburg als Referent erschienen. Eine Anzahl Kollegen vom Rasten wohnten der Versammlung bei. Nach kurzen Willkommensworten an die Erschienenen und nachdem der Kollege Dieck-Hamburg die Größe des Maschinenfegervereins für Hamburg-Altona übermitteln hatte, wies der Vorsitzende Hentschel auf die Gründe hin, die zur Aufstellung des Norddeutschen Maschinenfegervereins und zur Neubildung von vier selbständigen Vereinen geführt haben. Hauptsächlich um das Vereinsgebiet besser zu bearbeiten zu können und die uns noch fernstehenden „Algen zu gewinnen gingen aus dem bisherigen Norddeutschen Maschinenfegervereine die vier Vereine Hamburg-Altona, Schleswig-Holstein, Nordwest und Hannover hervor. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder ersucht hatte, auch im neuen Vereine „Nordwest“ das bisherige Interesse zu betätigen, wurde zur Vorstandswahl geschritten, die das Resultat zeitigte, daß der bisherige provisorische Vorstand definitiv gewählt wurde, und zwar Kollege Hentschel als Vorsitzender und Kollege Schmiecke als Kassierer. Kollege Dieck-Hamburg stellte hierauf die Anwesenden durch einen Vortrag über „Die Geschichte der Segelmaschine“. Die durch reiches statistisches Material erhärteten Ausführungen des Referenten lösten allseitigen Beifall aus. Als Delegierter zum Maschinenfegerkongresse in Berlin wurde Kollege Hentschel-Bremerhaven, als Stellvertreter Kollege Schafft-Oldenburg aufgestellt. Der Punkt „Tarifliches“ zeitigte eine rege Aussprache über die tariflichen Verhältnisse im Vereinsgebiete und ließ erkennen, daß der Vorstand reiche Arbeit bei seiner Amtsübernahme vorfinde. Nach Erörterung verschiedener interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung; die auswärtigen Kollegen verbrachten dann noch ein paar Stunden in gemüthlichem Beisammensein mit den diesigen Kollegen.

t. Bezirk Dessau. Wie der Gutenbergsbund (höfe Leute nennen ihn auch Streikbrecherorganisation oder Schutztruppe der Unternehmer) für seine „Ideale“ Mitglieder zu kapern versucht, beweist ein Fall in Zerbst, wo der Bund durch einen seiner Soldner aus Wittenberg Hausagitation treiben ließ, der aber, weil aufdringlich, frech und verlogen, zum Kempel hinausgeworfen wurde mit den Worten, anständige Kollegen mit seinen gemeingefährlichen Vorträgen (Bundesmitgliedschaft betreffend), nicht wieder zu belästigen. Der „Agitator“, wollen wir ihn einmal so nennen, besaß obendrein noch die Frechheit, dem unorganisierten Kollegen vorzuschwafeln, der Bund habe über 6000 Mitglieder. Natürlich hatte der „Agitator“ auch nicht unterlassen, dem Verbande eine auszuwichen, indem er erklärte, der Verband sei (man bedenke nur, welches Verbrechen!), „sozialdemokratisch“, und alle Verbändler müßten springen, wenn erst einmal der Bund stark genug wäre. Ja, ja — wenn! In total betrunkenem Zustande und unter Zurücklassung seines Hutes mußte denn auch, wie nicht anders zu erwarten, der „Aufklärungsritter“ unverrichteter Sade wieder seiner Domäne in Wittenberg zugehen. Nun liegen es sich aber Bündler aus Halle und Wittenberg nicht nehmen, die nun einmal eingeleitete „Agitation“ auch weiter zu spinnen. Und so erschienen denn am 18. Februar — „sechs starke Männer“ mit ihrem Bezirksleiter Westram-Halle auf dem Plane, um mit einem Schläge in Zerbst eine Bündlerhochburg errichten zu können. Ja, Kuchin, nichts von alledem, denn unser Verband war auch hier wieder auf dem Posten und hatte den Herren einen bösen Streich gespielt und alle ihre schönen Pläne in nichts zerstückt. Der Verband erachtet es eben als seine vornehmste Aufgabe, alle die Kollegen, welche heute noch nicht organisiert sind oder aus Unwissenheit dem Gutenbergsbunde angehören, sie über den wahren Charakter des Bundes aufzuklären, um sie dadurch vor einer charakterlosen Tat, welche im Bunde gegebenenfalls von jedem einzelnen verlangt wird, zu schützen. Unser Bezirksleiter Chierst-Dessau war von dem Vorhaben des Bundes in Kenntnis gesetzt worden und hatte nun die zweifelhafte Ehre, mit sechs Bündlern über Organisationsfragen zu diskutieren. Nachdem das „Bundesratsmitglied“ Westram-Halle einige Verlegenheitsworte (man merkte es ihm an, daß er sich eine verbandstötende Rede einstudiert hatte, aber beim Anblicke der bösen Verbändler wahrscheinlich aus Schamgefühl keinen Gebrauch davon machte) über Einführung des Tarifes in Zerbst gesprochen und erklärt hatte, der Bund wolle in dieser Beziehung mit dem Verbands gemeinsame Sache machen, gaben wir unsere Zustimmung unter der bestimmten Voraussetzung, daß nichts anderes hinter diesen Worten verborgen sei und der Bund wirklich ernstlich diese Absicht habe. Gaben aber auch den anwesenden Bündlern klar und deutlich zu verstehen, daß wir es an Aufklärung unter den Zerbster Kollegen wie Prinzipalen nicht haben fehlen lassen und auch in Zukunft nicht

werden fehlen lassen, tarifliche Zustände in Zerbst zu schaffen, auch ohne den Gutenbergsbund. Sollte aber Bund aber die Absicht haben, hier Mitglieder werben zu wollen oder eine Aussprache mit dem Verbands wünschigen, wären wir selbstverständlich sofort bereit, ihm die nötige Aufklärung zu geben. Sofort entpuppte sich denn auch die wahre Absicht der Bündler, indem man versuchte, den Fall Reichensbach auf den Verband zu verallgemeinern und die drei anwesenden Nichtmitglieder zum Beitritte in den Bund aufzufordern. Nun mußten sich die Bündler freilich manches derbe Wort sagen lassen; sie mußten sich sagen lassen, daß ihre „solche Organisation“ von Anfang ihres Bestehens an den Streikbruch zum Beitritte in den Bund aufzuforderte. Nun mußten sich die Bündler freilich manches derbe Wort sagen lassen; sie mußten sich sagen lassen, daß ihre „solche Organisation“ von Anfang ihres Bestehens an den Streikbruch geübt, ihn heute in der schamlosesten Weise sanktioniert und deshalb auch nichts unverzucht läßt, sich neue Aboereren auf dem Gebiete des Streikbruchs zu holen, wie der neueste Fall in Essen beweist. Jedes Verbandsmitglied, welches Streikbruch begeht, wird ohne Rücksicht auf seine Steuerjahre ausgeschlossen, im Bunde dagegen berechtigten solche ehrslose Helendaten noch zu den schönsten Hoffnungen, ja höchsten „Grenztellen“ im Bunde. Grenzpflicht der Verbandsmitglieder sei es deshalb, die nichtorganisierten Kollegen auf die gemerbeschädigende Tätigkeit des Bundes aufmerksam zu machen und sie vor einem Beitritte zum Bunde zu warnen. Auf die Frage, weshalb denn die Firma Warrandt-Wittenberg nur Bündler engagiere und für diese die Beiträge zum Bunde, ja sogar das Eintrittsgeld bezahle, sie könne doch ebenso gut auch einmal Verbandsmitglieder einstellen, glaubte man dies mit der alten Phrase abgetan zu haben, der Verband sei doch sozialdemokratisch und könne deshalb bei dieser Firma bei Einstellungen nicht in Betracht kommen. Die sechs Männchens mußten sich jedoch eines andern belehren lassen, nämlich, daß Bündler vorwiegend nur deshalb engagiert werden, weil diese in wahrer Gundebedemut sich jederzeit der Willkür der Unternehmer fügen, und daß der Verband absolut nichts mit der Sozialdemokratie zu tun hat, sondern auf vollständig neutralem Boden steht. Auch ein Nichtmitglied bezeichnete die „Agitation“ des Bundes als unverzucht und grobe Lüge, wenn man den Kollegen vorschlägt, der Bund habe 6000 Mitglieder, wo er in Wirklichkeit nur 2300 zähle und infolge der Uebertritte zum Verbands täglich an Mitgliederzahl abnehme. Aus diesem Grunde schon müsse dem Bunde die Existenzberechtigung abgeprochen werden. Durch Bier lassen sich die Kollegen nicht kaufen, auch nicht durch Vorpiegelung falscher Tatsachen. Mit Geld wendet man sich eben überall vom Gutenbergsbunde ab, weil derselbe niemals in der Lage ist, bessere Zustände innerhalb unsehr Gewerbes zu schaffen, im Gegenteile aber die bestehenden zu verschlechtern bereit ist. Der Bund ist eben eine Organisation zum Schutze des Unternehmertums, mithin auch gar nicht berufen, für die Interessen seiner Mitglieder mit Nachdruck einzutreten. Das sollte sich jeder noch unorganisierte Kollege merken! Sollte es dem Bunde jedoch nochmals gelüsten, mit uns ein Längchen zu riskieren, dann nur heran, wir werden es an nichts fehlen lassen, den Scheiterhaufen, den sich der Bund durch seine schandvolle Tätigkeit selbst errichtet, anzuzünden. Es soll aber auch hier den uns noch fernstehenden Kollegen in Zerbst gesagt sein, daß sie den Ernst der Zeit noch nicht begriffen, es aber höchste Zeit ist, nun endlich aus dem „ewigen Schlafe“ zu erwachen und einzutreten in den Verband der Deutschen Buchdrucker, damit auch in Zerbst endlich bessere Zustände geschaffen werden können. War auch für diesmal der Erfolg für uns noch ein negativer, werden wir trotzdem in unserer Agitationsarbeit nicht erlahmen und von neuem versuchen, die dortigen Kollegen für unsere Ideen zu gewinnen. Einen sehr schönen Erfolg erzielten wir dagegen am 24. Februar in Witterfeld, wo sich fünf Kollegen in den Verband aufnehmen ließen und zwei weitere Kollegen ihre Aufnahme in Aussicht stellten, so daß in kurzer Zeit nur Verbandsmitglieder dort konditionieren werden und die Gründung eines Ortsvereins nahe bevorsteht. Den Zerbster Kollegen zur Nachahmung empfohlen. Nun zur Tat! Kollegen!

Kp. Bezirk Osterfeld. Die erste diesjährige Bezirksversammlung, die am 18. Februar hier abgehalten wurde, hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. 142 Kollegen waren erschienen, an denen die einzelnen Orte wie folgt partizipieren: Osterfeld 61, Solingen 38, Wald 24, Welbert 5, Ohligs 5, Wöhminkel 3, Gräfrath, Haan, Heiligenhaus je 1. Aus dem von Vorsitzenden Drechsler erstatteten Jahresberichte heben wir folgendes hervor: In dem abgelaufenen Geschäftsjahre hätten wir wenig Gelegenheit gehabt, an die Heftlichkeit zu treten. Die Arbeit des Vorstandes sei lediglich auf die agitatorische Tätigkeit beschränkt geblieben. Die Mitgliederzahl sei von 262 (am Anfange des Jahres) auf 363 am Schlusse desselben gestiegen. Die Mitgliederzahl am Vororte Osterfeld sei gewaltig gestiegen: 240 Kollegen zählten jetzt zu den unferigen, gegen 170 am Anfange des Jahres. Allerdings ständen uns noch etwa 150 Nichtmitglieder gegenüber, die sich größtenteils auf die kleinen und kleinsten Druckereien verteilten. Hier hätten wir noch ein gutes Stück Arbeit zu verrichten, um diese Kollegen für uns zu gewinnen. Wenn aber ein jeder seine Pflicht und Schuldigkeit tue, werde auch hier der Erfolg nicht ausbleiben. Mit dem bisher Erreichten dürften wir den Umständen nach zufrieden sein, habe die Mitgliederzahl vor sechs bis acht Jahren doch noch zwischen 60 und 80 geschwankt. Auf die einzelnen Druckereien übergehend, erwähnte der Vorsitzende die Firma Sam. Lucas, deren Inhaber den Tarif am 1. Juli vergangenen Jahres schriftlich anerkannt habe. In dieser Druckerei hätten in früheren Jahren nur vereinzelt Mitglieder konditioniert,

heute sei deren Zahl aber auf 45 gestiegen, denen nur einige Nichtmitglieder gegenüberstehen. Die Firma R. E. Friedrichs, das größte Schmerzenskind am Orte, habe mit Anfang dieses Jahres den Tarif auch schriftlich anerkannt, allerdings mit Ausnahmefestimmungen bis Ende dieses Jahres, die unsern Beifall nicht gefunden haben. Die Tarifanerkennung habe aber insofern gute Erfolge gehabt, als sich weit über 20 Kollegen zum Verbandsmitglied hätten. Die Verhältnisse in dieser Druckerei waren noch derart rückständiger Natur, daß Wohnaufbesserungen teilweise von 2 bis 4 Mk. erfolgen mußten, um dem Tarife Genüge zu leisten. Nachdem der Vorsitzende noch die Arbeitsverhältnisse an den Segmaschinen in unserm Bezirke gestreift hatte, richtete er die Mahnung an die Mitglieder, stets treu und fest zum Verbands zu halten, für denselben zu wirken, wo wir nur könnten, damit das einmal gesteckte Ziel, möglichst alle Kollegen unter einen Hut zu bringen, auch erreicht werde. (Bravo!) Bei dem Punkte „Kassenbericht“ mußte leider wieder festgestellt werden, daß eine ganze Anzahl Kollegen (36) mit ihren Beiträgen, wenn auch größtenteils nur mit zwei oder drei, im Rückstande sind. Diese Tatsache ist um so bedauerlicher, als die restierenden Mitglieder meistens solche Kollegen sind, die sich jahraus jahrein in fester Stellung befinden; durch ihre Saumlässigkeit — anders kann man es nicht nennen — erschweren sie den amtierenden Kollegen ihre ohnehin mühevollen Arbeit. Ein Antrag, die Namen der restierenden Mitglieder auf das jeweilige Versammlungsgesamtheft zu setzen, wurde abgelehnt, dagegen dem Vorstande aufgegeben, streng nach dem Statute zu verfahren. Dem Bezirksvorstande gehören für das laufende Jahr Kollege Drechsler als Vorsitzender und Kollege Pcus als Kassierer an. Unter „Verschiedenes“ mußte sich die Versammlung des längeren mit der ziemlich bekannten Firma F. W. Wosjen Söhne-Wald beschäftigen. Zwei neugewählten Maschinenmeistern war das Putzen der Maschinen und das Waschen von Walzen zugemutet worden. Als sie diese Arbeit — weil nicht zu ihrem Verufe gehörig — verweigerten, wurden sie mit 14tägiger Kündigung entlassen, ihnen aber auch bedeutet, daß sie sofort gehen könnten. Bei dem einen Kollegen war „erschwerend“ ins Gewicht gefallen, daß er einmal unentschuldig mit Verspätung ins Geschäft gekommen war. Die Entschuldigung und die veräumelte Zeit hat betreffender Kollege aber nachgeholt. In der sehr ausgehenden Diskussion wurde u. a. festgestellt, daß das Putzen der Maschinen und das Waschen von Walzen in genannter Druckerei den Maschinenmeistern schon seit 25 Jahren zugemutet wird. Ebenso wird den Maschinenmeistern zugemutet, drei bis fünf Maschinen zu bedienen. Wer gegen derartige Mißstände ankämpft, wird ohne weiteres entlassen. Eine abgehaltene Druckereiversammlung des Maschinenmeistervereins Wuppertal drückte den beiden gemäßigten Kollegen ihre Sympathie aus. Auf denselben Standpunkt stellte sich die Bezirksversammlung, indem sie folgende Resolution faßte: „Die heute in Oberfeld tagsüber Bezirksversammlung erkennt in Anbetracht der vorgebrachten Entlassungsgründe von zwei Maschinenmeistern bei der Firma Wosjen Söhne-Wald die Maßregelung voll und ganz an. Sie verpflichtet gleichzeitig den Bezirksvorstand, mit dem Ortsvereine Wald in eine Prüfung der Angelegenheit einzutreten und nach Befriedigung der vorgebrachten Beschwerden die Maßregelung in allen Instanzen durchzuführen. Gleichzeitig ist die Streichung der Firma aus dem Tarifverzeichnis zu beantragen.“ Nachdem noch Kollege Lüpfert zu einer Festlichkeit des Gesangsvereins Gutenberg-Oberfeld eingeladen hatte, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen.

P. Sch. Glogau. Zu Ehren ihres weit über die Grenzen des Gau's Schlesiens hinaus bekannten, allbeliebten und verdienstvollen Bezirksvorsitzenden Gustav Giesinger wird aus Anlaß seines fünfundsanzwanzigjährigen Verbandsjubiläums im Anschlusse an den Bezirksstag eine Festivität für den Jubilar in Form eines Familienabends am 18. März, abends 6 Uhr, im Saale des Schützenhauses veranstaltet werden. Um diesen Festakt unsern alten Kämpen würdig zu begehen, sind die Kollegen im Bezirke hierzu herzlich eingeladen.

D. Bezirk Hagen i. W. Unfre am 11. Februar in Hagen abgehaltene diesjährige erste Bezirksversammlung war von 133 Kollegen besucht, und zwar aus Arnsberg 2, Altna 3, Hagen 63, Galver 4, Ferner 3, Hohenlimburg 7, Jyerlohn 24, Lüdenscheid 12, Wenden 8, Neheim 1, Plettenberg 2 und Wetter 4 Kollegen. Außerordentlich waren noch Gauerwälder Müller-Essen und Kollege Schorck-Essen anwesend. Nach Bekanntgabe der Zirkulare 20 und 1 des Gauvorstandes teilte der Vorsitzende mit, daß die in der letzten in Jyerlohn abgehaltenen Bezirksversammlung seitens des Kollegen Kirchner-Hagen erhobenen Beschuldigungen über angebliche Mißstände und korrupte Verhältnisse in der Gaudruckerei dem Gauvorstande Veranlassung gegeben hätten, in dieser Angelegenheit am 7. Januar eine außerordentliche Sitzung abzuhalten, an welcher er (der Vorsitzende) teilgenommen, außerdem sei zu dieser Sitzung auch der „Ankläger“ geladen worden, um diesem Gelegenheit zu geben, seine Anschuldigungen auch zu beweisen, was diesem aber nicht gelungen sei. Die Verhandlungen hätten vielmehr ergeben, daß die Geschäftsführung in der Gaudruckerei eine vollständig einwandfreie sei und auch die Zustände in derselben zu keinerlei Klagen Anlaß böten, so daß der Hauptangeklagte, Kollege Schorck, vollständig gerechtfertigt dasthe. Weiter legte lebhaft Verwahrung gegen die unqualifizierten Angriffe Kirchner's ein, wies dessen Anschuldigungen als dem persönlichen Haße und der Verleumdungsdurst entsprungen, zurück und erklärte, daß

jeder, welcher im öffentlichen Leben, speziell in der Arbeiterbewegung, eine Stellung bekleide, immer verläumdungen Angriffen mehr oder weniger ausgesetzt sei und sich schon, wie auch er, eine Rhinogeroshaut zulegen müsse. Gauerwälder Müller-Essen ging auf die Stellung des Kollegen Schorck als Leiter der Gaudruckerei dem Gauvorstande gegenüber des näheren ein, erklärte, daß Kollege Kirchner, so lange dieser in der Gaudruckerei beschäftigt gewesen, mit keinerlei Beschwerden an den Gauvorstand herangetreten sei, obwohl er hierzu reichlich Gelegenheit gehabt hätte, da sich ja bekanntlich das Gaudruckereibüro in dem Druckereigebäude befindet. Feststellen wollte er aber, daß die Verhältnisse in der Gaudruckerei in jeder Beziehung mustergültig seien. Daß das Verhalten Kirchner's nur auf Hörschwärze zurückzuführen sei, gehe auch schon daraus hervor, daß Kirchner es vorgezogen habe, der heutigen Versammlung fernzubleiben. (In der letzten Ortsversammlung entschuldigte Kollege Kirchner sein Fernbleiben in der betreffenden Versammlung mit Krankheit.) Die folgenden Redner verurteilten das Gebahren Kirchner's auf das entschiedenste. Schließlich gelangte die nachstehende vom Kollegen Kaiser-Jyerlohn eingebrachte Resolution zur einstimmigen Annahme: „Beauftragte, die seitens des Kollegen Kirchner in der Jyerlohn Bezirksversammlung gegen die Geschäftsleitung des Beobachters, speziell gegen den Kollegen Schorck, vorgebrachten Anschuldigungen als hinfällig zu erklären. Laut Protokoll über diese Angelegenheit und nach Anhörung des Kollegen Schorck steht letzterer als vollständig gerechtfertigt da. Die Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den böswilligen Anschuldigungen des Kollegen Kirchner und verurteilt diese auf das entschiedenste.“ Da Wücher und Kaffe in Ordnung befunden, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Der vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht verzeichnet eine erfreuliche Zunahme der Mitglieder, und zwar stieg die Mitgliederzahl von 199 auf 248. Segmaschinen befinden sich 19 im Bezirke Hagen. Bezirksversammlungen fanden vier statt, und zwar in Hagen, Arnsberg, Wetter und Jyerlohn. Auch auf tariflichem Gebiete sind weitere Fortschritte zu konstatieren, so daß das Resultat des abgelaufenen Jahres als befriedigend zu bezeichnen ist, was auch in den hierauf folgenden Berichten der Vertrauensmänner des Bezirks zum Ausdruck kommt. Der vom Ortsvereine Hagen gewählte diesjährige Ortsvorstand wurde per Affirmation von der Versammlung als Bezirksvorstand wieder gewählt, und zwar Louis Lorenz als Vorsitzender und August Steinmann als Kassierer. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung ging Lüdenscheid einstimmig aus der Wahl hervor. Unter „Verschiedenes“ teilte der Vorsitzende mit, daß am 18. März der Ortsverein Hagen sein dreißigjähriges Stiftungsfest begehe und sprach den Wunsch aus, daß die Kollegen des Bezirks sich recht regen an dieser Feier beteiligen wollen. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Nk. Rassel. Am 19. Februar fand eine Mitglieder-versammlung statt, welche, trotzdem dieselbe umständlicher Montags abgehalten werden mußte, verhältnismäßig gut besucht war. Es waren etwa 90 Mitglieder anwesend. Unter „Mitteilungen“ gab der Vorsitzende bekannt, daß bei Konditionsannahme bei der Firma Albert Schlemming, Graphische Kunstanstalt hiersebst, die größte Vorsicht zu beobachten und es geboten sei, vorher Erundigungen einzuziehen, um sich vor Schaden zu bewahren, augenblicklich stehe das gesamte Personal in Kündigung. Aufnahmen wurden zwei vollzogen. Seitens des Bezirksvereins Warburg ist eine Einladung zur Feier eines gemeinsamen Johannisfestes dortselbst an uns ergangen. In Berücksichtigung der bevorstehenden Tarifkampagne und der hohen Kosten, welche der Bezirkskasse daraus erwachsen würden (Bewilligung der Hälfte der Fahrt pro Mitglied und Teilnehmer), wurde die an sich sehr dankbar aufgenommene Einladung ablehnend beschieden. Den Warburger Kollegen aber rufen wir zu: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Nummerher kam ein Punkt zur Sprache, welcher schon in zwei vorhergehenden Versammlungen die Gemüter in Aufregung versetzt hatte und nun heute zum Abschlusse kommen sollte, es ist dies die Lokalfrage. Da unser bisheriges Vereinslokal, die „Stadt Hanau“, unseren Ansprüchen nicht mehr genügt, so waren die Vorstände der Typographia und des Bezirksvereins befreit, etwas Besseres und Passenderes zu suchen, und war man sich einig geworden, das „Restaurant Ritter“ der Versammlung in Vorschlag zu bringen; dazu trat auf erlassene Anzeige in den hiesigen Tageszeitungen von neun eingegangenen Offerten als für uns mit am geeignetsten das „Restaurant Sommer“, Graben. Doch es sollte anders kommen. Aus der Mitte der Versammlung kam, nachdem über die beiden genannten Lokale teils dafür, in Mehrzahl jedoch dagegen gesprochen worden, ein neuer Vorschlag das Restaurant „Zum Dörschen“, dessen Inhaber ebenfalls eine Offerte eingesandt. Eine vorgenommene Abstimmung entschied sich denn nun für das letztere. Ob damit dem großen Ganzen ein Dienst getan, und ob dasselbe unseren Anforderungen entsprechen wird (es kommt dabei namentlich der Saal in Betracht), steht noch dahin, trotzdem dasselbe auch wieder Vorzüge aufzuweisen hat. Auch dürfte vor allen Dingen die Lage desselben eine nicht unwesentliche Rolle spielen, denn es liegt jenseits des „Jordans“ — wollte sagen Fulda. Die Erfragung wird es lehren. In der Januarversammlung ist auch eine Tarifkommission gewählt worden, aus zehn Mitgliedern bestehend. Einem Antrage aus der Mitte dieser Kommission auf Bewilligung einer Entschädigung kam die Versammlung in Anbetracht der jetzigen andauernden Teuerung nach und bewilligte derselben 50 Pf.

pro Mitglied und Sitzung. Wie fast überall in deutschen Landen, so befaßte sich auch die hiesige Mitgliedschaft mit dem Kapitel „Teuerungszulagen“. Es war in voriger Versammlung bei Besprechung dieses Punktes den Mitgliedern anheimgegeben worden, bei ihren Prinzipalen darum vorstellig zu werden, und sollte nun in dieser Versammlung Bericht darüber erstattet werden. Dies ist nun geschehen und hat ein für uns ja gerade nicht überraschendes Resultat gezeitigt: die Teuerungszulagen sind mit einigen kleinen Ausnahmen in der Mehrheit „ablehnend“ beschieden worden, mit dem Hinweis auf die diesjährigen Tarifberatungen. Die Firmen Weber & Weidemeyer, Röttger und Gebr. Müller, erstere den Segehen im gewissen Gelde, Röttger den Verheirateten, bewilligten je 1 Mk. Die Firma G. Siebert bewilligte eine Lohnzulage von 1,50 Mk. (drei Personen). Und da dürfen sich die Herren Prinzipale wahrlich nicht wundern, wenn unter den Gehilfen sich die Ansicht einer kürzern Tarifgeldungsdauer immer mehr durchdringt! Besetzt den Fall, wir stünden jetzt bei dieser horrenden Teuerung am Anfange der fünfjährigen Tarifgeldungsdauer, so müßten wir eben wohl oder übel fünf lange Jahre warten, bis wieder einmal ein Broden von der Herren Fische sei. Und daß diese Teuerung nur vorübergehender Tendenz sei, das glaubt wohl am Ende selbst der Einfältigste nicht mehr, im Gegenteil. Sehen wir daher alle unsere Hoffnungen auf die kommenden Tarifberatungen.

Leipzig. Aus dem vom Vorsitzenden in der am 23. Februar abgehaltenen Versammlung der Stereotypen- und Galvanoplastiker erstatteten Berichte ist zu entnehmen, daß der Vorstand durch Zirkular und sonstige Agitation die Zeitungstereotypenreue bewegen wollte, sich endlich der Organisation anzuschließen. Leider verlief das Ergebnis nicht so, wie es wünschenswert gewesen. Zu dem zu Ostern stattfindenden Delegiertentage wurden drei Anträge in Vorschlag gebracht und fanden einstimmige Annahme. Zum Vertreter im Gauvorstande wurde Kollege Heitmann einstimmig nominiert. Sodann fanden noch einige Interna ihre Erledigung.

München. (Maschinenmeisterverein.) Eine rege Tätigkeit entfaltete von 3. bis 17. Februar unser hiesiger Verein. Am 3. Februar fand die gut besuchte Ordentliche Generalversammlung statt. Zur einstimmigen Aufnahme gelangten fünf Kollegen. Aus dem gedruckten vorliegenden Jahresberichte war zu ersehen, daß die Mitgliederzahl von 218 am Anfange des Jahres auf 233 am Schlusse desselben gestiegen war. Obwohl der Besuch der Versammlungen gegen das Vorjahr etwas besser war, lasse derselbe doch sehr viel zu wünschen übrig. Der Ausschuss richtete daher an alle Mitglieder die Bitte, im laufenden Jahre, das im Zeichen der Tarifrevision stehe und an uns Maschinenmeister in jeder Hinsicht besondere Anforderungen stelle, durch fleißigen Versammlungsbesuch zu zeigen, daß es einem jeden Kollegen wirklich darum zu tun sei, seine Lage zu verbessern. Dem Kassierer wurde nach dem Berichte der Revisoren für die langjährige und musterhafte Buch- und Kassenführung Decharge erteilt. Bei der Neuwahl des Gesamtausschusses wurden die Kollegen Ernst als erster Vorsitzender und Reichherzer als Kassierer wieder gewählt. Den Schluß der Versammlung bildete eine längere Aussprache in einer öffentlichen Angelegenheit. — Am 12. Februar vereinigten sich die Kollegen des Maschinenmeistervereins mit den Mitgliedern der Typographischen Gesellschaft zu einem Vortrag des Herrn Dr. Robert Defregger über „Spigertypie“. Der Vorsitzende der Typographischen Gesellschaft, Herr Feischmann, eröffnete die Versammlung mit dem Bemerkten, daß es wieder München sei, von wo eine Erfindung in die Buchdruckerwelt hinausgehe. Hierauf hielt Herr Dr. Defregger einen interessanten Vortrag über die Erfindung und Herstellung der „Spigertypie“, welche nach dem Erfinder, Herrn Kunstnaler Spizer, benannt wird. Die Kastenbildung — wie bei den Autotypen — kommt bei diesen Klischees vollständig in Wegfall, was an der Hand der aufliegenden Muster im Druck und an den Platten selbst zu ersehen war. Der Herr Referent betonte in seinem Vortrage, daß bis jetzt die Spigertypie nur in Kupfer hergestellt wurde. Doch sind auch schon Versuche mit Zint und im Farbendrucke gemacht worden, welche sehr günstig ausgefallen sein sollen. Nach einer kurzen Pause wurde in die Diskussion eingetreten, welche einen großen Teil des Vortragsabends ausfüllte. Nachdem alle Anfragen auf das eingehendste beantwortet waren, dankte der Vorsitzende des Maschinenmeistervereins, Kollege Ernst, dem Herrn Dr. Defregger für seine gültige Mittheilung. — Die letzte Zusammenkunft war am 17. Februar im Vereinslokale in Gestalt einer außerordentlichen Monatsversammlung festgesetzt. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Mitglieder und bebaute den schwachen Besuch bei einer sehr wichtigen Tagesordnung. Bevor zur eigentlichen Tagesordnung geschritten wurde, erfolgte die Preisverteilung im Wettbewerbe zur Erlangung eines Briefkopfes. Die Bewertung wurde von dem Ausschusse des Maschinenmeistervereins und den Vorstandsmitgliedern der Typographischen Gesellschaft vorgenommen. Den ersten Preis erhielt Kollege Johann Kiel, den zweiten Preis Kollege Karl Türschmann und den dritten Preis Hans Boll. Den wichtigsten Punkt von der Tagesordnung bildete die Beratung und Beschlußfassung über die Anträge zu dem Ostern in Berlin abzuhaltenden Maschinenmeisterkongreß. Sämtliche vom Ausschusse gestellte Anträge wurden einstimmig angenommen. Was die Entsendung von Delegierten zum Kongresse anbelangt, so beansprucht München zwei Delegierte mit der Motivation, daß kleinere Vereine auch zwei Kollegen entsenden. Es kam dabei der schmeichelhafte Protest Mün-

bergs und der Protest Regensburg zur Verlesung. Als Kandidaten wurden die Kollegen Ernst, Müller und Söbner aufgestellt. Nach Besprechung einer internen Angelegenheit wurde die Versammlung geschlossen.

Oranienburg. Die am 17. Februar abgehaltene Versammlung des hiesigen Ortsvereins beschäftigte sich in längerer Debatte über die hiesige Verlags- und Zeitungsdruckerei (Ed. Freyhoff (Zeitung für Nieder-Barnim)). Trotzdem betreffende Firma seit einigen Wochen im Verzeichnisse der tariffreien Firmen steht, so läßt doch die Tarif-einkaltung in jeder Beziehung noch viel zu wünschen übrig. Die Maschinenfeger, zwei Gutenbergsbündler namens Weidmann und Seidel, arbeiten weit unter Minimum. Es wurde beschlossen, die betreffenden „Auch“-Kollegen zu einer Versammlung einzuladen, um durch eine Aussprache mit denselben dort tarifliche Zustände zu schaffen; sollte dies jedoch nicht gelingen, so soll die Streikung der Firma aus dem Tarifverzeichnis beantragt werden. Ferner wurde das Verhalten des „Auch“-Kollegen Gustav Schüss aus Marienburg in Ostpreußen scharf gegeißelt. Betreffender Kollege hat es so weit getrieben, daß sich sämtliche anwesenden Kollegen bereit erklärten, seinen Ausschluß aus dem Verbands zu beantragen. Die tarif-treue Druckerei Koslowsky & Co. ist durch Kauf am 1. Januar in den Besitz der ebenfalls tariffreien Druckerei von Wilhelm Müller, hier, übergegangen. Die Druckerei von C. Feste („Oranienburger Tageblatt“) ist nach wie vor für Verbandsmitglieder geperft.

r. Plauen i. B. Am 17. Februar fand im Restaurant „Elftal“ ein gemeinsam vom Maschinenmeisterklub und der Typographischen Gesellschaft veranstalteter Vortrag abend statt, zu welchem Herr Otto Sievers, Vertreter der Maschinenfabrik Rodtrow & Schneider in Dresden-Heidenau, das Referat über das Thema: „Die moderne Drucktechnik im Frage- und Stanzverfahren auf der Tiegeldruckpresse“ (Victoria), übernommen hatte. Gleichzeitig war mit diesem Vortrage eine Ausstellung verbunden, die eine größere Anzahl vorzüglich hergestellter Druck-erzeugnisse aufwies. Der Besuch war ein sehr guter, sogar Berufsangehörige von auswärts hatten sich eingefunden. Der Redner verbreitete sich etwa fünf Viertelstunden über sein Thema. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle näher auf den Vortrag einzugehen. Für seine höchst lehrreichen und klar verständlichen Ausführungen erntete der Redner den vollen Beifall der Versammlung. Nachdem noch die in der Diskussion angeführten technischen Fragen vom Referenten bereitwillig beantwortet worden waren, erreichte die Versammlung unter Dankesworten seitens des Vorsitzenden an Herrn Sievers ihr Ende.

W. Wien. Endlich scheint die Frage der Schaffung eines Tarifes für die in Buch- und Steindruckereien sowie in Schriftgießereien Wiens beschäftigten Hilfsarbeiter in ein entscheidendes Stadium zu treten. Nachdem in der vorhergegangenen Tarifperiode es nicht möglich war, auch die Schaffung eines Kollektivarbeitsvertrages für die Hilfsarbeiter zur Durchscheidung zu bringen, wurde anlässlich der Revision des Normallohnentarifes neuerdings an die Prinzipale mit dem Verlangen herantreten, auch Bestimmungen für die Entlohnung der Hilfsarbeiter usw. zu schaffen. Nachdem eine Zusage in diesem Sinne seitens der Prinzipale erfolgt war, wurde von der Wiener Hilfsarbeiterorganisation eine Tarifvorlage ausgearbeitet und dem Gremium überreicht. In derselben wurde, nachdem die seinerzeit ausgearbeitete Hausordnung für die Hilfsarbeiter in einer Vollversammlung des Gremiums mangelnder Bestimmungen für die gemischten Betriebe wegen abgelehnt worden war, auch auf die Steindruckereihilfsarbeiter Rücksicht genommen, das heißt Bestimmungen für deren Entlohnung aufgestellt. Unmittelbar nach Vorlage des Tarifentwurfes wurde seitens der Prinzipale das Verlangen ausgesprochen, daß sich die Schaffung des Hilfsarbeitertarifes über ganz Oesterreich erstrecken solle. Die entschieden ablehnende Haltung der Provinzprinzipale war jedoch der Grund, daß von dem Projekte eines Reichs-tarifes abgegangen und das Wiener Gremium beauftragt wurde, einen Hilfsarbeitertarif für Wien auszu-arbeiten. Obwohl den Vertretern der Hilfsarbeiterorganisation wie auch dem Präsidium des Gehilfenausschusses seitens der Gremialvorstellung bei verschiedenen Anlässen die bestimmte Versicherung gegeben wurde, daß mit der Ausarbeitung eines Hilfsarbeitertarifes unmittelbar nach Inkrafttreten des neuen Normallohnentarifes begonnen werden solle, hat sich diese Angelegenheit bis jetzt hinausgezogen. Immer gab es neuerliche Gründe dafür, daß es den Prinzipalen noch nicht möglich sei, an die Beratung zu gehen. Vorerst hieß es, daß seitens der Prinzipale eine Vorlage ausgearbeitet werde; nun ist dieselbe nach den Äußerungen des Gremialvorsitzers Kaiser noch nicht so weit gebieken, um mit als Grundlage der Verhandlungen zu gelten, da sowohl die Vorgesizer der Schriftgießereien wie auch jene der Steindruckereien hinsichtlich verschiedener Bestimmungen, welche noch Aufnahme in der Vorlage finden sollen, nicht einig seien. Die fortgesetzten Vertretungen haben nun eine ziemliche Unzufriedenheit unter den Wiener Hilfspersonalen hervorgerufen, die in einer am letzten Sonntag abgehaltenen Versammlung zum Ausdruck kam. Nachdem seitens des Referenten die Situation gekennzeichnet worden war, gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die am 25. Februar im Saale des „Verbandsheim“ tagende freie Versammlung der Buch-, Steindruckerei- sowie Schriftgießereihilfsarbeiter und -arbeiterinnen gibt, veranlaßt durch die bisherige Verschleppung der Tariffrage der Wiener Hilfsarbeiter, die größte Unzufriedenheit und Erbitterung kund. Die versammelten Buch- und Steindruckerei- sowie Schriftgießereihilfsarbeiter und -arbeits-

rinnen erklären es für unbedingt notwendig, daß die Tarifverhandlungen noch in der Woche vom 26. Februar bis 3. März beginnen und erwarten zuversichtlich, daß die Prinzipalität in dieser Zeit die Frage des Wiener Hilfsarbeitertarifes der längst erwarteten notwendigen Lösung zuführt. Die Versammlung erklärt ferner, daß sie auf der zähesten Durchführung der Verhandlungen besteht und im Falle weiterer Verzögerungen gewillt ist, selbständig ihre bescheidenen Forderungen durchzusetzen.“ Nach Lage der Dinge ist also, wenn seitens der Prinzipale die bisherige Haltung, welche für jeden Unbeliebten nur als Verschleppungsmanöver sich darstellen muß, nicht aufgegeben wird, mit der Möglichkeit eines Kampfes der Hilfsarbeiter in den Buch- und Steindruckereien sowie Schriftgießereien Wiens zu rechnen.

Worms. (Graphischer Klub.) Ein stetiger Zuwachs von Mitgliedern sowie eine rege Teilnahme derselben an den Bestrebungen der graphischen Künste begünstigt die Mitglieder der Wormser Klub. Gerade in letzter Zeit ist man daran gewöhnt, daß mehrere Neuaufnahmen in jeder Versammlung erfolgen. Auch die letzte abgehaltene Versammlung war erfreulicherweise zahlreich besucht und konnte in dieser der Vorsitzende nach Befanngabe der zahlreichen Eingänge (unter denen wir besonders die künstlerischen Muster- und Druckblätter der Firma Kast & Schinger erwähnen) das Protokoll der „Frankfurter Typographischen Gesellschaft“ über unsern letzten Wettbewerb über eine Neujahrskarte verlesen; nach dieser Bewertung erhielt Kollege Heßle in den ersten und dritten Preis, Vorsitzender Andreß den zweiten Preis. In ihrem Protokolle schreibt die „Frankfurter Typographische Gesellschaft“ u. a.: „Aber Glück kann man dem Graphischen Klub Worms wünschen, er macht große Fortschritte. Alle Entwürfe zeugen von großem Fleiße der Verfasser. Das ist auch nötig, denn jeder einzelne muß von dem Werte seiner Arbeit durchdrungen sein.“ Zur Erlangung eines Titels für einen Katalogumschlag wurde ebenfalls Text für einen weiteren Preiswettbewerb herausgibt. Kollege Schäfer referierte noch zum Schlusse über die eingegangenen Neujahrskarten der einzelnen Gesellschaften, die zum größten Teile mit großem Fleiße und Gehl hergestellt waren und ein laudables Aussehen verrieten; nur bei ganz wenigen Karten konnte Referent einen Tadel anbringen. Der Klub hat nun auch die Einrichtung eines Lesesaales eingerichtet, der jeweils stets Mittwoch abends im Vereinslokale stattfindet; es sollen hierbei die neuesten Eingänge vorgezeigt werden.

Rundschau.

Teuerungszulage gewährte ohne vorherige Auf-forderung die Firma E. F. la Motte („Sonderburger Zeitung“) und zwar jedem Gehilfen eine dauernde Zulage von 1 Mk. wöchentlich. — Die Geschäftsleitung der Druckerei des „Sächsischen Volksblattes“ in Zwickau bewilligte ihrem gesamten Personale ab 1. April 1906 eine Teuerungszulage von 1 Mk. wöchentlich. Sollte bei der bevorstehenden Tarifbewegung für Zwickau eine Erhöhung des Tarifes eintreten, dann wird die bewilligte 1 Mk. mit in Anrechnung gebracht.

Stimmungs-macher sind in diesem Jahre eifrig an der Arbeit, um die von den örtlichen oder den Bezirks-vereinen unserer Organisation wie alljährlich im ersten Quartale erlassenen sogenannten Warnungen wegen der Erlernung des Buchdruckerberufes als unwahr oder doch übertrieben hinzupfellen. Man geht von dieser Seite von ganz falschen Voraussetzungen aus, indem man den Stellen, von denen diese Warnungen ausgehen, die Absicht einer Absperzung unsers Berufes unterstellt. Es soll doch lediglich mit derartigen auffällenden Zeilen bezweckt werden, daß der Nachwuchs nicht in Lehrlingszuchtereien gerät, sondern Druckereier mit einer geregelten Lehrlings-zahl zugeführt wird, wo überhaupt eine ordentliche Aus-bildung gewährleistet ist. Wenn nebenbei auf die gesund-heitlichen Verhältnisse und auf die verhältnismäßig große Arbeitslosigkeit in unserm Berufe verwiesen wird, so ist das nicht nur verständlich, sondern sogar notwendig, denn es sind Tatsachen, die damit ausgesprochen werden. Wir haben in Nr. 13 uns schon gegen eine Ernüchterung der Frankfurter Prinzipale ausgelassen und heute müssen wir uns mit einem „Hans Schön, Fulda“ im „Journal für Buchdruckerkunst“ zeichnenden Angehörigen unsers Gewerbes beschäftigen, der denn doch ein bischen gar zu plump bei der Wiederholung der ge-dachten Warnungen operiert. Hans Schön ist, wenn wir nicht sehr irren, Faktor in der Fuldaer Aktiendruckerei. Mit seinen Darlegungen über die Notwendigkeit der Aus-dehnung unsers Gewerbes halten wir uns nicht auf, das sind Selbstverständlichkeiten. Herr Schön leistet sich aber dann folgenden niedlichen Satz: „Es mutet seltsam an, daß gerade der Gehilfenverband sich so sehr ins Zeug legt in einer Frage, deren Beantwortung ein objektives, kein subjektives Urteil verlangt. Man kann die Hilfigkeit und Fürsorge des Verbandes nur dann verstehen, wenn man es für wahr hält (was vielfach bestritten wird), daß diese Organisation ein schwerwiegendes Inter-esse daran habe, die Vermehrung der Arbeitskräfte in graphischen Gewerbe zu hindern, ge-wissermaßen einen Notstand künstlich herbei-zuführen.“ Diese launere „objektive“ Meinung über ver-neintliche Absichten unsrer Organisation bezüglich der Lehrlingsrekrutierung bringt derselbe Herr Schön fertig, der wenige Zeilen zuvor eine subjektive Beurteilung dieser Frage für gefährlich hält. Wir möchten diesen Herrn fragen, in wessen Interesse er sich eigentlich zu diesen höchst objektiven Verdächtigungen unsrer Organisation

„so sehr ins Zeug legt“? Glaubt Hans Schön im Ernst, der Verband stände auf dem von ihm bezeichneten un-sinnigen Standpunkte? Mit demselben Rechte müßte ja dann der Fuldaer Faktor auch dem Tarifamte die gleichen Vorwürfe machen, das bis vor einigen Jahren noch ähn-liche Aufklärungsarbeit um diese Jahreszeit in der Presse verrichtet! Die Objektivität der obersten tariflichen Be-hörde anzutafeln würde aber dem Herrn Schön nicht gut bekommen, und wir verbitten uns ganz entschieden seine Anrempelungen unsrer Organisation, mögen seine Ausführungen nun als Verdächtigungen oder kompletter Unfuss zu deklarieren sein. Ueber die Gesundheits-schädlichkeit unsers Berufes entwickelt Herr Schön dieselben optimistischen Anschauungen wie die Frankfurter Prin-zipale in ihrer Erklärung; ja, er macht noch weniger aus seinem Herzen eine Wörbergrube, indem er von „rigorosen hygienischen Maßnahmen durch den Bundes-rat“ spricht. Daß es ungelobtere Beschäftigungsarten gibt, wird kein vernünftiger Buchdruckergehilfe bestreiten wollen. Tatsache ist aber, daß die gesundheitlichen Ver-hältnisse bei den Buchdruckern durchaus nicht günstig liegen. Nimmt man die Reichsstatistik zur Hand, so er-gibt sich, daß in allen gelesenen Krankentassen zusammen-genommen auf jedes Mitglied im Jahre 1903 (weiter reicht die amtliche Statistik noch nicht) 0,37 Krankheits-fälle und 7,02 Krankheitstage kommen. Bei den Buch-druckern waren aber in demselben Jahre 4,7 Krankheits-fälle und 12 Krankheitstage zu verzeichnen. Und nach ebenfalls amtlicher Feststellung starben von 100 Personen in Deutschland 0,47 an Erkrankungen der Lunge, von den Buchdruckern aber 0,63 Prozent. Gegen diese Ziffern kann Herr Schön nicht anfechten; ob sie ihn überzeugen, ist nicht unsre Sache. Auch das der „Kontrolle der dienst-eifrigen und unachtsichtigen Gewerbeinspektoren“ gewidmete Lob ist nicht ganz stichhaltig, wurde doch kürzlich im Reichstage festgestellt, daß von den Buchdruckereien jährlich etwa nur 75 Proz. revidiert werden. Mindestens ein Viertel der Druckereien wird also nicht daraufhin ge-prüft, ob die „rigorosen hygienischen Maßnahmen des Bundesrates“ auch befolgt werden. Daß ihre Einhaltung oft sehr zu wünschen übrig läßt, lehnen die fortgesetzten Klagen in den Versammlungsberichten. Die Ausweise über die Arbeitslosigkeit in unserm Berufe glaubt Herr Schön mit einem Wibe abtun zu können, wenn er sich auch schließlich zu dem Ausspühen bequemt, ein mal könne ja eine solche Erscheinung wie die Arbeitslosigkeit in jedem Gewerbe auftreten. In Nr. 5 d. J. kann Herr Schön nach der amtlichen Statistik sich aber davon über-zeugen, daß nach einem zweijährigen Durchschnitt die Buchdrucker hinsichtlich ihrer Arbeitslosigkeit an dritter, hinsichtlich der Häufigkeit an zweiter und hinsichtlich der Dauer der Arbeitslosigkeit an fünfter Stelle stehen. Auch jedes Vierteljahr kann sich Herr Hans Schön im „Reichs-arbeitsblatt“ darüber orientieren, wie hoch die Buchdrucker betreffs der Arbeitslosigkeit über dem allgemeinen Durch-schnitte stehen. Das ist leider keine einmalige Erschei-nung, sondern eine dauernde, wenn auch abgebehen ist, daß sie in den letzten Jahren keine Verschlimmerung zeigt. Die Gründe für diese keine Besserung wurzeln aber gewiß nicht in der Praktizierung von Anschauungen, wie sie im „Journal für Buchdruckerkunst“ von Herrn Schön zum besten gegeben werden. Wenn derselbe zum Schlusse gar noch die „strengen Minimalsätze“ des Tarifes verantwortlich machen will für den Grad der Arbeits-lostigkeit bei den Buchdruckern, dann hat er zwar erst sehr spät sein Herz entbeut, aber man weiß doch nur, wie und wo. Da, wie schon eingangs gesagt, in diesem Jahre sich schon mehr Stimmen im Schönchen Sinne bemerkbar machten, so ist diese Abrechnung nicht nur für den Artikel-schreiber des Journals bestimmt.

Tarifverhandlungen definitiv gesteuert — das ist die neueste Meldung aus dem Leipziger Buchgewerbe-hause, wo seit der letzten Februarwoche die aus allge-meinen Wahlen hervorgegangenen Vertreter der Gehilfen und Prinzipale der Steindruckbranche versammelt waren. Unre Mitteilung in der vorigen Nummer, daß die dem Abbruche nahen Verhandlungen am 27. Februar durch das Eingreifen des Leipziger Gewerbegerichtsvorstandes weiter geführt werden konnten, ist durch die Ereignisse des 27. Februar also überholt worden. Leider hat man es von der Leitung unsrer graphischen Schwestern-organisation verabsäumt, dem „Korr.“ irgendwelche Nachricht zugehen zu lassen, so daß wir nur nach dem „Vorwärts“ über die Beweggründe zum Abbruche der Verhandlungen näheres mitteilen können. Die Delegierten von Arbeiterseite geben nämlich folgendes als Grund des Scheiterns der Tarifverhandlungen an: „Die Gehilfen-vertreter erklären aus folgenden Gründen die Verhand-lungen abbrechen zu müssen: Die vorgeschlagene Zeit der Tarifdauer von fünf Jahren und die Länge der Ueber-gangszeit sind ebenso unannehmbar wie die Zuzumung, bei Aufhebung der örtlichen Tarife Verschleppungen ein-treten zu lassen. Die Situation würde für die Gehilfen-schaft anders liegen, wenn die Stärke der Unternehmer-organisation eine sofortige, allgemeine Einführung des Tarifes erwarten ließ. Da dies aber nicht der Fall ist, die Einführung des Tarifes vielmehr lediglich Sache der Gehilfenorganisation sein wird, so sind die Gehilfen-vertreter der Auffassung, daß die Gehilfen bei örtlichen Vorzügen, welches auch zwecks Einführung des Zentral-tarifes unvermeidlich wäre, günstiger Abschlüsse erzielen werden als die Vorschläge der Prinzipalvertreter dar-stellen. Die Gehilfenvertreter protestieren gegen die Auf-fassung, als hätte die Gehilfenschaft nicht weitgehendes Entgegenkommen gezeigt. Dieses Entgegenkommen zeigte sich schon bei Stellung der Anträge. Sie betrachten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 26.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 3. März 1906.

Inserate kosten: die Nonparelletze 25 Pf.;
Verfammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Entgegenkommen der Prinzipale darum als ein geringes, weil die so niedrig gestellten Anträge der deutschen Prinzipalität auf ein weites Entgegenkommen zugeschnitten sind, so daß nur der Schein der größeren Nachgiebigkeit vorhanden ist. Die Gehilfenvertreter glauben die Zustimmung sämtlicher deutschen Kollegen zu haben, wenn sie Herrn Stadtrat Dr. Adenmann ihren Dank für seine anerkanntwertigen Bemühungen aussprechen.

Die Teilhaber der G. m. b. H. Münchener Zeitungsverlag („Münchener Zeitung“ und „Bayerische Zeitung“) haben, wie uns mitgeteilt wird, auf Anregung ihres Vorstehenden August Fuch in Frankfurt am Main beschlossen, die Redakteure genannter Zeitungen sowie die Leiter des kaufmännischen Betriebes in die Pensionsanstalt deutscher Journalisten aufnehmen zu lassen. Die übrigen Angestellten des ausgeübten Betriebes — etwa 150 Personen — werden in eine Lebensversicherung in der Weise eingekauft, daß die Versicherten nach erreichten sechzigsten Lebensjahre 1000 Mk. erhalten. Im Falle früherer Absterbens erhalten die Hinterbliebenen die gleiche Summe. Von den Versicherten sind keinerlei Beiträge zu leisten.

Durch Feuer zerstört wurde die Druckerei des „Vahnestener Tageblatt“. Vier Maschinen erlitten vollständige Demolierung durch das Feuermeer, ein Feuerwehrmann wurde tödlich verlegt.

Konturseröffnung: „Westfälischer Kurier“, G. m. b. H. in Witten.

50000 Auflage hat mit Beginn dieses Monats die „Arbeiterzeitung“, das Organ des 80000 Mitglieder zählenden Arbeiterturnerbundes, erreicht.

Ueber ein kaum glaubliches Vorkommnis von Unternehmerschutz durch staatliche Behörden läßt sich die „Sächsische Arbeiterzeitung“ aus Kiel, wo ein Streik der Kohlenarbeiter ausgebrochen ist, folgendes berichten: Die kaiserliche Bezirksverwaltung kommandiert Marinemannschaften sowie Werkstarbeiter als Arbeitswillige, und jeder der letzteren, der sich weigert, seinen Klassengenossen in den Rücken zu fallen, wird entlassen. Die aus Schlesien usw. importierten Arbeitswilligen sind auf den kaiserlichen Kohlenhöfen einquartiert und Militärpatrouillen bewachen sie mit scharfgeladenem Gewehr.

Eine interessante Entscheidung des Berliner Gewerbegerichts über die Befugnis zum sofortigen Aufhören von Arbeitern ohne Kündigung brachte kürzlich die „Buchdruckerwoche“. Wir wollen sie in Kürze hier wiedergeben: Ein Angestellter war eines Montags ohne Anzeige dem Betriebe fern geblieben. Am folgenden Tage verlangte er seine Papiere mit dem Bemerkten, daß er „gestern aufgehört habe“. Er klagte wegen eines Lohnrestes, während der Arbeitgeber Schadenersatz in Höhe des ortsüblichen Tagelohnes verlangte. Der Anspruch auf den Lohnrest wurde abgewiesen, der Schadenersatz in derselben Höhe genehmigt. Das Urteil wird damit begründet, daß der Angestellte, wenn er aufhören will, dies dem Arbeitgeber in einer nicht mißzuverstehenden Weise mitzuteilen habe. Das Fortbleiben von der Arbeit ohne Entschuldigung sei rücksichtslos, und eine Arbeitseinstellung am Montag verstoße gegen Treu und Glauben. Wie der Angestellte verlangen darf, daß er nicht Montag früh den Stuhl vor die Tür gesetzt bekomme, so darf auch er den Prinzipal nicht im Stich lassen. Für den Montag wäre der Kläger wegen widerrechtlichen Verlassens der Arbeit nach § 124b der Gewerbeordnung zur Leistung einer Buße verpflichtet.

Das Verhalten der Schwindelfassungen ist auf der Gäubürgerversammlung der verachteten Rheinischen Versicherungskaße wieder einmal in das richtige Licht gerückt worden. Es wurde festgestellt, daß von den sich auf 150000 Mk. belaufenden Einnahmen allein 90000 Mk. für Verwaltungszwecke draufgingen. Für wesentlichen zweckartige Schwindelmänner inszeniert werden, ist daraus ohne Kommentar ersichtlich. Merkwürdig ist nur, daß die Polizei vergeblich nach einer Handhabe suchte, diese Schwindelfasse zu schließen.

Die Altersversicherung für Arbeiter ist in der vorigen Woche in der französischen Kammer mit 501 gegen 100 Stimmen angenommen worden. Vergl. darüber auch die Ausführungen unferer sozialpolitischen Mitarbeiters in Nr. 13 an der bekannten Stelle.

Ein schlagender Beweis über die Wirkungen der Fleischnot wird aus Nürnberg erbracht. In dieser Stadt wurden im Jahre 1905 19344 Schweine weniger geschlachtet als im Jahre 1904. Der Ausfall ist noch bedeutend größer, als er sich in diesen Zahlen darstellt, denn das Schlachtgewicht der geschlachteten Tiere ist im Durchschnitt geringer als im Jahre vorher, weil infolge des Schweinemangels meist minderwertige Schlachtetiere auf den Markt kamen. Der Fleischverbrauch sank von 57,8 Kilogramm auf 50,5 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung.

Um die geschäftlichen Praktiken der Solinger Versandhäuser klar zu legen und über die Qualität

der bezogenen Waren von den Abnehmern ein Urteil zu vernehmen, ersucht die Redaktion der „Vergiftigen Arbeiterstimme“ in Solingen alle die in dieser Beziehung Beschwerden haben, sie mittels einer Postkarte über die gemachten Wahrnehmungen zu unterrichten. Die Angabe des gezahlten Preises ist natürlich sehr erwünscht. Außer in Solingen selbst sind solche Versandhäuser noch in Walb, Gräfrath, Ohligs und Högelsch vorhanden.

Auf dem Stettiner Vulkan sind in verschiedenen Abteilungen Einzelstreiks ausgebrochen. — Der Demonstrationsstreik der Berliner Droschkentreiber ist am 28. Februar morgens 8 Uhr wie vorgesehen beendet worden. „Arbeitswillige Droschken“ hatten sich kaum ein Duzend eingefunden. Eine Wiederholung dieser Protestkundgebung ist in Erwägung gezogen. — Die Textilarbeiter in der größten Baumwollspinnerei Leipzigs haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem vom 1. April an die Zusicherung einer halbtägigen Arbeitszeitverkürzung (auf zehneinhalb Stunden) gegeben war. Bezüglich der Lohnfrage wurde nichts erreicht. — Zu der schon gemeldeten Auspernung der Käser im bayerischen Allgäu ist noch hinzuzufügen, daß folgende Firmen gesperrt sind: Gustav Scherer, Gebr. Herz in Füssenstadt; Ottomar Herz jun., Ottomar Herz sen., Ottomar Herz III, Speiser & Haug, Suiter & Hartmann und Rog in Sonthofen.

Eingänge.

Die Lage der Schmiede, Kesselschmiede und deren Hilfsarbeiter in Deutschland. Nach statistischen Erhebungen des Vorstandes des Zentralverbandes aller in der Schmiederei beschäftigten Personen im Jahre 1905. Hamburg, Herberstraße 2, II. Preis: 1 Mk.

Gestorben.

In Budweis (Böhmen) der Buchdruckereibesitzer Karl Gotthmann.
In Hamburg am 22. Februar der ehemalige Sezer H. Ehr. S. Lange aus Kappeln, 49 Jahre alt.
In Heiden (Schweiz) der Buchdruckereibesitzer Weber-Sturzenegger, 39 Jahre alt.
In Illertissen am 19. Februar der Buchdruckereibesitzer Donat Egger, 66 Jahre alt.
In Konstanz der Sezerinvalide August Reith, 46 Jahre alt — Halsleiden.
In Leipzig am 15. Februar der Sezer Franz Emil Kurt Bornbrück, 47 Jahre alt.
In Rindau i. B. der Buchdruckereibesitzer W. Thoma, 45 Jahre alt.
In Magdeburg am 25. Februar der Sezer Paul Hellmund von da, 23. Jahre alt — infolge einer Verwundung.
In Schwerin i. M. am 26. Februar der Sezer Bernhard Grabe von da, 42 Jahre alt — Schlaganfall.
In Würzburg am 22. Februar der Sezer Adam Conrad von da, 40 Jahre alt; am 24. Februar der Sezer Georg Pfänder aus Hausen, 33 Jahre alt.

Briefkasten.

F. W. in Brilon: 1. Sozialdemokratische Gewerkschaften sind die Berliner Lokalorganisationen Kater-Kesslerscher Richtung. 2. Der Bergarbeiterverband ist keine sozialdemokratische Gewerkschaft, sondern nimmt einen neutralen Standpunkt ein, genau wie unser Verband. — M. D. in Guskirchen: Ihr Brief kam unfrankiert an und kostet uns deshalb 20 Pf. Strafporto. — Th. G. in Berlin: Das letzte Inserat konnte darum nur Dienstags angenommen werden, weil Sie angegeben haben, „Donnerstag den 20. und 27. Februar“, wir konnten nun selbstverständlich nicht wissen, ob der Tag oder der Datum richtig bzw. falsch war. Denn der 27. Februar war ein Dienstag und weiter hatte der Februar nach diesem Datum keine Donnerstagnummer mehr. Sie wollen darum in Zukunft richtige Angaben machen, nicht aber unberechtigte Vorwürfe hierher senden.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Gamißplatz 6, III.

Adressenveränderungen.

Bezirk und Ort **Eberfeld**. Vorsitzender: Bruno Drechsler, Wilhelmstraße 22; Kassierer: August Peus, Maximilianstraße 8.
Darmstadt (Maschinenmeisterklub). Vorsitzender: Wilh. Ernst, Stiftstraße 41; Kassierer: Wilhelm Dülke, Kießbergstraße 6a.
Südtrow. Vorsitzender: Wilhelm Knoop, Langestraße 14, I.
Menden-Gemein. Vorsitzender: Karl Krieg, Menden, Nferlohnstraße 1/7; Kassierer: Max Gerschner, Menden, Kaiserstraße 349/27.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In **Alten** die Sezer I. Johannes Mebe, geb. in Bramkosen (O.-M. Gmünd) 1884, ausgel. in Alten 1903; 2. Wilhelm Kofschmann, geb. in Alten 1876, ausgel. das. 1893; 3. der Drucker Georg Buch, geb. in Alten 1887, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In **Möhlingen a. F.** der Sezer Rudolf Huggel, geb. in Donaueschingen 1887, ausgel. in Meßkirch 1905; war noch nicht Mitglied. — In **Stuttgart** der Sezer Karl Deyhle, geb. in Gahlenberg 1887, ausgel. in Stuttgart 1906; war noch nicht Mitglied. — **Karl Anie** in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.
In **Barmen** 1. der Drucker Gustav Herge, geb. in Barmen 1883, ausgel. das. 1901; die Sezer 2. Walter Sieper, geb. in Barmen 1880, ausgel. das. 1898; waren schon Mitglieder; 3. Joh. Kaufmann, geb. in Barmen 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In **Gevelsberg** der Sezer Otto Klein, geb. in Gevelsberg 1881, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In **Bermelskirchen** der Drucker Karl Busse, geb. in Schwerte 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — **Karl Klinau** in Barmen, Rödigerstraße 7.

In **Bühl** der Schweizerdegen Max Josef Bild, geb. in Achen 1860, ausgel. das. 1878; war schon Mitglied. Wilhelm Christmann in Lahr, Feuerwehrstraße 51a.

In **Deffau** die Sezer 1. Fritz Christel, geb. in Jauer (Schl.) 1884, ausgel. das. 1902; 2. Jos. Diefenhals, geb. in Köln a. Rh. 1879, ausgel. das. 1897; waren noch nicht Mitglieder. — In **Witterfeld** die Sezer 1. Gustav Grinther, geb. in Reichenbach (Schl.) 1870, ausgel. in Grottau (D.-Schl.) 1888; 2. Philipp Saffert, geb. in Schlüchtern 1868, ausgel. in Gelnhausen 1886; 3. Reinhold Schulze, geb. in Apollensdorf 1872, ausgel. in Wittenberg 1890; waren noch nicht Mitglieder; 4. Max Meyer, geb. in Witterfeld 1877, ausgel. das. 1895; 5. der Drucker Max Hennig, geb. in Witterfeld 1878, ausgel. das. 1896; waren schon Mitglieder. — **P. Ehner** in Deffau, Lutherkirche 14, II.

In **Potsdam** die Sezer 1. Erich Felonek, geb. in Stettin 1886, ausgel. in Potsdam 1904; 2. Otto Keyser, geb. in Danzig 1886, ausgel. das. 1904; waren schon Mitglieder; 3. der Korrektor Karl Schulz, geb. in Hagen i. W. 1878; war noch nicht Mitglied. — **Paul Krüger** in Bornstedt b. Potsdam, Viktoriakstraße 18a.

In **Stülerbach** der Sezer Konrad Finkelmeier, geb. in Dingelstädt 1888, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — **A. Stange** in Erfurt, Mollifstraße 20.

In **Prag** 1. der Sezer Josef Kaiser, geb. in Köhymos bei München (Bayern) 1885, ausgel. in Neutkirchen 1902; 2. der Drucker Julius Max Weiger, geb. in Leibach (Bayern) 1869, ausgel. das. 1887. — **Karl Krunert**, Schmedtagasse 599.

Arbeitslosenunterstützung.

Limbürg (Lahn). Das Diatum für Ausgesteuerte und Nichtbegünstigte zahlt Kollege Franz Schmies in der Vereinsdruckerei („Rassauer Vote“) aus.

Verfammlungskalender.

Ashersleben. Verfammlung heute abend im Vereinslokale Berlin. Verfammlung Mittwoch den 7. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelstraße 15.
Sochum. Verfammlung Samstag den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Wense, Nthmingsstraße.
Charlottenburg. Verfammlung Sonntag den 11. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Hofenstraße 3.
Darmstadt. Maschinenmeisterverfammlung heute Samstag, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokale Wdh. Kießberg, Gräfenstraße.
Dormund. Maschinensezerverfammlung Sonntag den 4. März, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale „Germania“ (Simon), Ruckelstraße.
Hüsselbuck. Korrektorverfammlung Sonntag den 4. März, vormittags 11 Uhr, bei Grotzsch, Weirathes und Breitestraße 6a.
Erfurt. Verfammlung heute Sonnabend den 3. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Hanna, Kottstraße.
Suolzhagen. Verfammlung heute Samstag den 3. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Wdh. Kießberg.
Jena. Maschinenmeisterverfammlung Sonntag den 4. März, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale „Juno Löwen“.
Leipzig. Maschinensezerverfammlung Sonntag den 4. März, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Sozialist“, Hospitalstraße.
Limbürg (Lahn). Verfammlung Sonntag den 4. März, vormittags 10 Uhr, bei Röll, Frankfurter Vorstadt.
Magdeburg. Verfammlung Sonntag den 10. März in der „Nachtshalle“.
Mannheim. Verfammlung heute Samstag den 3. März, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokale Spring May.
Münster i. W. Verfammlung heute Samstag den 3. März, abends 9 Uhr, im Vereinslokale.
Schmitt. Bezirksverfammlung Sonntag den 4. März, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Restaurant „Stadt Wien“.
Suhl-Zella Th. Bl. Verfammlung Dienstag den 6. März, 1 1/2 Uhr, in Zella (Zurhalle).
Teich. Bezirksverfammlung Sonntag den 4. März, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“ in Teich.

Typographia

— Gesangverein —
Berliner Buchdrucker
und Schriftgiesser.

Gegr. 1879. * Chormelster: Alexander Weinbaum. * Gegr. 1879.
Sonntag den 18. März, abends 6 1/2 Uhr:

KONZERT

im Festsalle der „Neuen Welt“.

Mitwirkende: Frau Hecker-Levermann (Sopran), Herr Franz Borisch (Cello) von der Königlichen Kapelle.
Eintritt 40 Pf., an der Kasse 50 Pf., Kinder 20 Pf. Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt. Eintrittskarten sind zu haben im Vereinsbureau, bei den Vereinsboten sowie bei den aktiven Mitgliedern. [726]

Tätiger Agent

in allen Städten Deutschlands für angesehene Feuerversicherungs-Gesellschaft unter günst. Beding. gesucht. Werte Offerten unter A. E. 6162 an Rudolf Mosse, Erfurt, erb. [677]

Rührgen Herren

die über ausgedehnten Bekanntenkreis verfügen und die in oberer ihrem Beruf Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Aktiengesellschaft Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Lebensverdienste geboten. Werte Off. unter D. L. 726 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. [629]

Ein zuverlässiger

Anzeigenmetzer

für sofort gesucht. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an Reinhold Nebelt, Leipzig. [720]

Typographiker

tüchtig, korrekt, für deutschen u. französischen Satz nach Bern (Schweiz) gesucht. Gehalt 50 Fr. Werte Offerten unter Nr. 705 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Typographiker

sobald gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an Moritz Wierwacht, C. u. v. S., Plauen i. B.

Tüchtiger Schweizerdegen

welcher Lust und Liebe zum Geschäft hat und die Interessen seines Chefs wahren kann, in dem sofort dauernde und angenehme Stellung. System: Schneidmesser. Gehälter: Militärbesoldung. Otto Wendt, Wittenberge 718 (Bezirk Potsdam).

Tüchtiger Illustrationsdrucker

möglichst mit Anlageapparaten vertraut, zum baldigen Eintritt gesucht. Anfangslohn 33 Mk., ältere Herren bevorzugt.

Deutsche Buch- und Kunstverleger
Köln (Markt). [719]

Sühelohler

und Fertigmacher (stet dauernde Beschäftigung in) Wilhelm Wollmuss Schriftsetzerei Berlin SW 48. [723]

Tüchtiger Stempelschneider

f. Stahlarbeiten bei hohem Lohn in dauernder Position gesucht. [715]
Gauersche Gießerei, Frankfurt a. M.

Tüchtige Stempelschneider

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, finden dauernde und gut bezahlte Stellung in der Schriftsetzerei Emil Gusch, Berlin SW 29, Oneisenauftrage 27. [636]

Schriftgiessernovitäten

werden in objektiver Weise in den „Typographischen Jahrbüchern“ besprochen, und zwar unter allseitiger Befürwortung. Die „Jahrbücher“ kosten pro Heft mit reichem Inhalt 50 Pf. [713]

Lipsia!

[629]

Anfängungsopfer für festgedruckte Schrift. Jahreslang gedruckener Satz in neuer Schrift sowie Stereotypmaterial wird rasch dadurch erledigt und läßt sich leicht abgeben. Pro Satz 4 Mk. A. Marschner, Leipzig, Neumünsterstr. 21.

Kollegen, speziell Wobats

Sonntag den 4. März: Treffpunkt B. Kollege Schmidt, Rathenowerstr. 59 (Wobitzerstr., Zau).

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willy Krahl in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.

Selowsky's

Zenith-Zigaretten — Bolero-Zigaretten

werden von jedem wirklichen Kenner bevorzugt!

Garantiert feinste Handarbeit!

Nur von organisierten, bestbezahlten Arbeitern hergestellt!

In den Besitz Ihrer Werke gelangt, teils ich Ihnen mit, daß dieselben allseitig Anklang gefunden. Bieten doch „Das Goldene Buch der Lebensweisheit“ auch Stoff genug, um auf allen Gebieten des Lebens sich über das zu informieren, was für jeden denkenden Menschen heutzutage wissenswert ist.

Karl Baum, Neumünster 1. 6.
Verlag Max Schmitz, Leipzig 9. 90.
Projekt gratis und franko. [717]

Wichtig für alle Buchdrucker-Gesangvereine!

Sieben erschien in unserm Verlage:

Fest-Hymne

Dem Verbands der Deutschen Buchdrucker zum 40jähr. Bestehen gewidmet von W. Krahl. Komponiert für vierstimmigen Männerchor a capella oder mit Begleitung von Blechinstrumenten oder Klavier

von Alfred Schweichert

Herzog. Anhalt. Musikdirektor, Dirigent des Leipziger „Gutenberg“.

Partitur 2 Mk. Gesangsstimme 20 Fig.

Diejenigen Vereine, welche einen Probeabzug nicht zugesandt erhielten, wollen uns umgehend ihre Adresse mitteilen, damit sie ebenfalls (gratis und franko) einen solchen bekommen. Durch Buchhandel nicht zu beziehen. Zu jedem Organisationsfeste textlich zu verwenden! Komposition sehr wirkungsvoll, leicht erlernbar und gleich geeignet für grössere wie für kleinere Vereine.

Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstrasse 8.

Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe zu Berlin.

Sonntag den 25. März 1906, vormittags 10 1/2 Uhr, im großen Saal des „Gewerkschaftshaus“, Engelstr. 15:

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung pro 1905 durch den Vorstand; 2. Bericht des Rechnungsausschusses bzw. Delegiertenrat; 3. Ergänzungswahl des Rechnungsausschusses für das Jahr 1906; 4. Bericht des Vorstands.

Der Vorstand. [722]

Joh. Stenz, Vorsitzender. Otto Waniński, Schriftführer.

12. Abänderung des Statutes.

Auf Beschluß der Ordentlichen Generalversammlung vom 19. November 1905 haben nachstehend aufgeführte Paragraphen des Statutes folgende Änderungen erfahren:
§ 10 Absatz 1 Nr. 3. Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom Tage des Eintrittes derselben für jeden Arbeitstag und für die Festtage, welche nicht auf einen Sonntag fallen, die Hälfte des durchschnittlichen Tagelohnes (S 9) als Krankengeld; diejenigen Mitglieder, welche der Kasse ununterbrochen mindestens 26 Wochen angehört haben, erhalten im Falle der Erwerbsunfähigkeit bis zu 26 Wochen 60 Proz., für die fernere Erwerbsunfähigkeit bis zu 52 Wochen 50 Proz. des durchschnittlichen Tagelohnes als Krankengeld.
Das Krankengeld beträgt somit bei

I. Klasse 0,50 Mk.	I. Klasse 0,60 Mk.
II. „ 0,75 „	II. „ 0,90 „
III. „ 1,25 „	III. „ 1,50 „
IV. „ 1,75 „	IV. „ 2,10 „
V. „ 2,00 „	V. „ 2,40 „

Dem § 21 wird folgende Bestimmung angefügt:
Auf Anweisung des Vorstandes haben erkrankte Mitglieder sich einer Nachuntersuchung durch einen Vertrauensarzt zu unterziehen.
§ 42 Absatz 4. Die Krankentouren geschieht durch Angestellte der Kasse und durch freiwillige Kontrolloren, welche der Vorstand nach Bedarf aus Mitgliedsbesitzern beruft und deren Tätigkeit durch ein Regulatorium geregelt ist. Für die allwöchentliche u. mehrwöchentliche erkrankten und für den durch Wahrnehmung der Kontrolle ihnen erscheinenden Zeitverlust wird den freiwilligen Kontrolloren auf Verlangen eine Entschädigung gezahlt, deren Höhe der Vorstand festsetzt.

Diese Abänderungen treten mit dem Tage der ordnungsmäßigen Veröffentlichung in Kraft.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe.

J. Stenz, Vorsitzender. Otto Waniński, Schriftführer.

Genehmigt durch Beschluß am 30. Januar 1906.
II O. 6. 06. Der Bezirksausschuss in Berlin, Abteilung II. Ratler.

13. Abänderung des Statutes.

Auf Beschluß der Auserwählten Generalversammlung vom 19. November 1905 hat das Statut folgende Änderung erfahren:
§ 61. Der letzte Absatz des § 61 des Statutes wird gestrichen.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe.

J. Stenz, Vorsitzender. Otto Waniński, Schriftführer.

Genehmigt durch Beschluß vom 30. Januar 1906.
II. O. 6. 06. Der Bezirksausschuss in Berlin, Abteilung II. Ratler.

Großes Vereinszimmer

(bis 120 Personen) für Werkstattversammlungen und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke.
Willy Burg [397]
Berlin, Lindenstraße 3. 2. Hof parterre.

Differenzbriele sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des hies. (Kontakts) Berlin, Salomonstr. 8, zu senden. E-freier Briefe ohne Freimark können nicht befreit werden. Die Geschäftsstelle des „Norr.“

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaber: Clara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
Liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Stil und Ornament im Klaidensage. Von Fein-Druckerei. 1 Mk. Gebührenschrift. Von Fein-Druckerei. Geb. 3 Mk. Ganzdruck der Buchdruckerkunst von C. R. Franke. 7,50 Mk. franko.



Kein Laden.

Die im Original abgebildete Zigarette, welche für 100 Stück 4,80, 300 Stück 14 Mk. franko. großer Beliebtheit in demnächstigen erheut, kostet 100 Stück 4,80, 300 Stück 14 Mk. franko. Die Zigarette enthält ein einziges unserer bewährtesten Spezialmarter: 91. Mexico-Zigarette... 3,00 Mk. 92. Bolero-Zigarette... 4,00 Mk. 93. Zenith-Zigarette... 4,50 Mk. 94. Selowsky-Zigarette... 5,00 Mk. 95. Bolero-Zigarette... 5,00 Mk. 96. Zenith-Zigarette... 5,00 Mk. 97. Selowsky-Zigarette... 5,00 Mk. 98. Bolero-Zigarette... 5,00 Mk. 99. Zenith-Zigarette... 5,00 Mk. 100. Selowsky-Zigarette... 5,00 Mk. Preisband nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme, 300 Stück portofrei. Nichtformente runden nehmen wir an. Zigarren-Haus, Berlin NW 28, Karlstr. 24, I. Ausführende Vertretung: Rauscher & Fabisch.

Zahlreiche * * *

* Anerkennungen!

Anträge durch 10-Pf.-Postanweisung erb.



Brosche mit Buchdruckerwappen. Natürliche Größe.

Gegen Einsendung von 2,95 Mk. Fr.-Zusendung. In Extr-Etui 10 Pf. mehr.

Graphische Verlags-Anstalt

P. Goldschmidt, Halle a. S.

Graphischer Anzeiger gratis und franko.

Am 25. Februar verstarb im städtischen Sudenburger Krankenhaus unser lieber Freund und Kollege, der Schriftsetzer

Paul Hellmund

im Alter von 23 Jahren. [721]

Durch sein ruhiges, bescheidenes Wesen hat er sich unser aller Zuneigung erworben und werden wir dem so früh Hingegangenen allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Magdeburg, den 28. Februar 1906.

Das Personal der Buchdruckerei A. Wohlfeil.

Am 26. Februar verstarb plötzlich infolge Schlaganfalles unser lieber Kollege, der Setzer

Bernhard Grabe

von hier im 42. Lebensjahre. [714]

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten.

Der Ortsverein „Typographia“ (V. d. D. B.)

Schwerin i. M.